

Gut 70 Jahre nach den schändlichen Ereignissen der Reichspogromnacht am 9. November 1938 hat die jüdische Gemeinde nun ein neues Zuhause in Ulm. Eine Heimat zu finden verlangt nach einem Ort, an dem der Glaube und die Gemeinschaft gelebt werden kann. Der Neubau auf dem Weinhof – nur wenige Meter vom Standort der alten Synagoge entfernt – ist ein deutliches Signal, dass jüdisches Leben wieder seinen angestammten Platz in unserer Stadt einnimmt.

Mit dem neuen Gemeindezentrum ist ein zentraler Anlaufpunkt für die 450 Mitglieder große jüdische Gemeinde in Ulm entstanden. Deshalb beherbergt das architektonisch hochwertige Gebäude außer der Synagoge und der Mikwe auch einen Gemeindesaal, einen Kindergarten, ein Jugendzentrum und eine Bibliothek.

Die alte Synagoge

Die Israelitische Oberkirchenbehörde stimmte am 7. April 1868 dem Bau einer Synagoge in Ulm zu. Vier Jahre später war das Gotteshaus, nach Plänen des Stuttgarter Architekten Adolf Wolff, im Rohbau fertig und konnte nach dem Innen-



Die alte Synagoge auf dem Weinhof

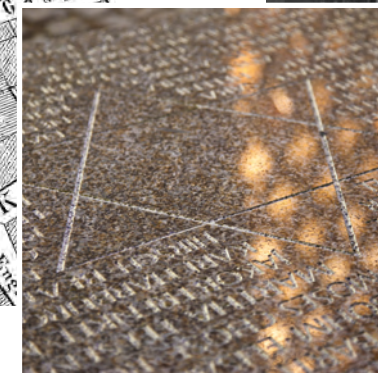
ausbau im September 1873 eingeweiht werden. Die zeitgenössischen Berichte zeugen davon, dass nicht nur die jüdische Gemeinde Anteil an dem Festtag nahm.

Die Häuser des Weinhofes waren reich geschmückt und prominente Vertreter von Stadt und Militär geleiteten den feierlichen Umzug der Thora vom Gasthaus „Schwanen“ in die Synagoge. Die Synagoge war innen und außen im orientalischen Stil gehalten und in zwei Stockwerke unterteilt. Auf der Empore saßen die Frauen und im unteren Bereich die Männer. Die Fenster waren bunt verglast.

Eine Besonderheit bestand vor allem darin, dass die Synagoge über eine Orgel verfügte. Diese Übernahme eines Elementes christlicher Kirchenmusik fand Widerspruch bei der orthodoxen



Der Weinhof 1882 mit alter Synagoge



Links: Gedenkstein für die Ulmer Opfer der Shoah auf dem Weinhof
Oben: Der Abbruch der Synagoge nach der Pogromnacht



Minderheit der Gemeinde. Neben der Orgel sorgte auch ein Chor für die musikalische Untermalung der Gottesdienste. Weitere Gebäude der israelitischen Gemeinde waren das Gemeindehaus am Weinhof 3 und das Rabbinat in der Langen Straße 18.

Die Pogromnacht

Die Reichspogromnacht am 9. November 1938 stellt einen moralischen Tiefpunkt der Stadtgeschichte dar. Von „spontanem Volkszorn“ konnte keine Rede sein. Auch in Ulm waren die Pogrome organisierter Staatsterror. In der Nacht vom 9. zum 10. November wurde auf Weisung des Führers der SA-Gruppe Süd-West die Synagoge am Weinhof in Brand gesetzt. Zwar richtete das Feuer keinen großen Schaden

an, trotzdem wurde das Gebäude wenig später auf Anweisung der Stadtverwaltung abgerissen. Die tätlichen Übergriffe in Ulm forderten zunächst keine Todesopfer. Allerdings wurden zahlreiche jüdische Männer vor der Synagoge und im Christophorusbrunnen schwer misshandelt.

Zwei Ulmer Juden starben jedoch später im KZ Dachau an den Folgen ihrer Verletzungen. Zur historischen Wahrheit gehört, dass sich die große Mehrheit der Ulmer Bevölkerung zwar nicht aktiv an den Übergriffen beteiligt hat – für die jüdischen Mitmenschen eingesetzt, haben sich aber die wenigsten.

Der Weg zur neuen Synagoge

Seit 1990 stieg die Zahl der in Ulm lebenden Juden stetig an. Mit der Ankunft des Rabbiners



Links: Das Schwörhaus und die neue Synagoge
Oben: Die neue Synagoge mit Christophorusbrunnen

Shneur Trebnik im Jahre 2000 begann die Aufbauarbeit eines geregelten Gemeindelebens. Die Gebets- und Gemeinderäume in der Neutorstraße wurden daher bald zu eng und es stellte sich die Frage nach einem neuen Standort für eine Synagoge.

Nach verschiedenen Standortüberlegungen ebnete der Ulmer Gemeinderat schließlich den Weg für einen Neubau durch die Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW) auf dem Weinhof. Den anschließenden Architekturwettbewerb konnte das Büro „kister scheithauer gross“ aus Köln für sich entscheiden. Der Spatenstich erfolgte nach umfangreichen archäologischen Grabungen am 17. März 2011.



Links: Das Jerusalemfenster
Oben: Bundespräsident Joachim Gauck anlässlich der feierlichen Eröffnung am 2. Dezember 2012



Rabbiner Shneur Trebnik



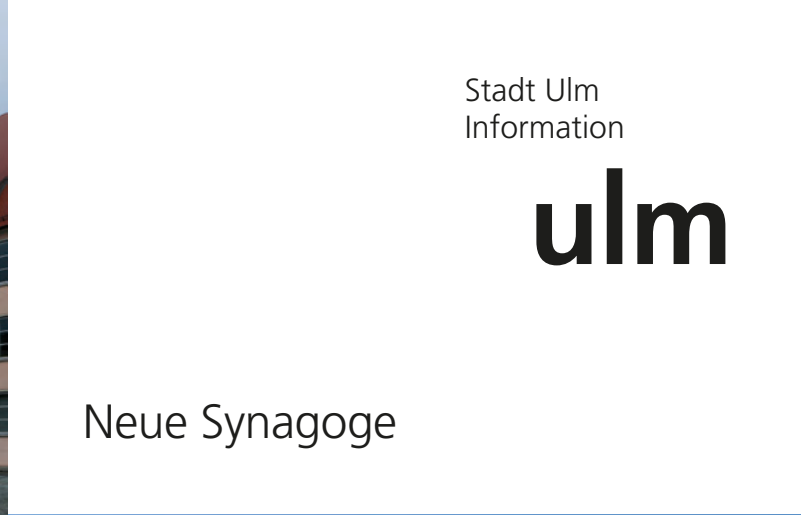
Der Innenraum mit Thoraschrein



Der Weinhof 2012 mit neuer Synagoge (©ksg)



Die Synagoge und das reichsstädtische Steuerhaus (©ksg)



Neue Synagoge

Die Eröffnung der neuen Synagoge

Im Beisein von knapp 400 Ehrengästen und einer großen Anzahl Ulmer Bürgerinnen und Bürger wurde am 2. Dezember 2012 die neue Synagoge auf dem Weinhof eingeweiht. Die große politische Bedeutung des Tages unterstrich der Besuch des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Joachim Gauck. In seiner Rede erinnerte er sowohl an die viele Jahrhunderte zurückreichende Tradition des Judentums in Deutschland, als auch an die schwärzeste Zeit deutscher Geschichte, die Nazi-Herrschaft und den Holocaust. Er schloss mit den Worten: „Ich kann es gar nicht sagen, wie dankbar ich dafür bin, den heutigen Tag erleben zu dürfen“.

Anlässlich der Eröffnung hatte die Stadt 70 in Ulm geborene Juden zu einem Besuch der alten Heimat

eingeladen. Es waren emotionale und fürwahr bewegende Tage – für Gäste und Gastgeber.

Architektur und Städtebau

Die neue Synagoge steht ohne baulichen Saum als solitär frei auf dem Platz. Alle Nutzungen sind in dem klaren Baukörper zusammengefügt: Foyer, Synagoge, Mikwe (Ritualbad), Versammlungssaal, Schul- und Verwaltungsräume, sowie der Kindergarten mit einem nicht einsehbaren Innenhof, der direkt über dem Sakralraum liegt. Die Räume sind orthogonal organisiert. Nur der Gebetsaal als eigentliche Synagoge ist um die einzige freistehende Stütze des Gebäudes gedreht.

Der Ausrichtung nach Südosten liegt eine übergeordnete religiöse Bedeutung zu Grunde, sie

zielt geographisch exakt nach Jerusalem, dem geistigen und religiösen Zentrum des Judentums. Anhand von über 600 Öffnungen ergibt sich in der Synagoge ein vielfach illuminierter Raum mit Schwerpunkt auf dem liturgischen Herzstück, dem Thoraschrein.

Mit der präzisen Setzung eines maßstabgerechten Baukörpers findet der Weinhof jetzt seinen eindeutigen räumlichen Abschluss nach Norden. Der Weinhofberg wird als beidseitig gefasster Straßenraum bis zu seinem heutigen Hochpunkt geführt; die Sattlergasse „fließt“ nicht mehr übergangslos in den Platz, sondern findet an der östlichen Stirnseite der Synagoge optischen Halt und dort zugleich akzentuierten Übergang in den Platz hinein. Die Dimensionen des Synagogenbaukörpers führen den Dialog der stattlichen Bürgerhäuser des Platzes im Süden

mit dem unverändert dominanten Schwörhaus jetzt auch an der Nordseite des Weinhofs fort; der direkte Eingang vom Platz auf der Südseite der Synagoge und die hochwertige Fassadengestaltung tragen zusätzlich zur Aufwertung der Situation bei. Die neue Synagoge ist so ein echter Stadtbaustein in der Entwicklung der Innenstadt.

Herausgegeben von: Stadt Ulm, Zentrale Dienste, Öffentlichkeitsarbeit und Repräsentation, 10/2013
Verantwortlich: Ingo Bergmann
Text: Ingo Bergmann, Frank Raddatz und kister scheidtauer gross architekten und stadtplaner GmbH
Bilddokumente: Stadtarchiv Ulm, ksg
Gestaltung: www.schindler-kommdesign.de
Herstellung: www.bairle.de
www.ulm.de

